

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 25. April 1985

Nr. 81 (4959)

Preis 3 Kopeken

## Pläne der Partei — Pläne des Volkes

Die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf dem jüngsten Plenum des ZK der Partei enthaltenen Schlussfolgerungen und Hinweise haben bei den Werktätigen Kasachstans einen Aufschwung von Schaffenskraft ausgelöst und sind ihnen ein Ansporn für noch höhere Leistungen zum Wohl der Sowjetmenschen. In Stadt und Land ist man bestrebt, die Aufgaben des abschließenden Planjahres strikt zu erfüllen und den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren.

Mit großer Interessiertheit wird heute in den Kollektiven der Werktätigen das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen M. S. Gorbatschow erörtert, das er auf dem jüngsten Plenum des ZK gehalten hat. Die konkreten Zielsetzungen und zahlreichen Schlüsse bieten uns Werktätigen ein umfangreiches Aktionsprogramm, das für mehrere Jahre berechnet ist.

Als einen wichtigen Punkt betrachten wir in dieser Hinsicht die weitere Vervollkommenung des Sparsamkeitsprinzips, wofür Genosse Gorbatschow sehr ausführlich gesprochen hat. „Eine andere Reserve, die man erschließen muss, ist die Mobilisierung der Kräfte“, heißt es im Referat. Auf diesem Gebiet muss in der Volkswirtschaft vieles geleistet werden. Nehmen wir als Beispiel unseren Betrieb. Als Abteilungsleiter unterzeichne ich in jeder Schicht Dokumente, in denen es konkret steht: Heute ist so und soviel Metall verbraucht worden, und so und soviel Kilogramm wertvollen Stoffes gehen in die Abfälle. Ob sich diese Kennziffern verringern lassen? Natürlich! Jeder von uns weiß gut, was ein Gramm Metall den Betrieb kostet und welche Werte sich aus dem gesparten Stoff schaffen lassen. In den letzten Jahren wird entschieden auf Einsparung hingesteuert, und diese Arbeit bringt konkrete Ergebnisse. Allein im vorigen Jahr haben wir durch sparsamen Rohstoffverbrauch zusätzlich 12 000 Rubel Einkommen gebucht. Nun soll der Erfolg verankert werden.

Worum handelt es sich dabei? Wir müssen es uns zum Ziel setzen, dass jeder Leiter und jeder Arbeiter dies einleitet und das Sparen zum Hauptinhalt seiner Bemühungen macht.

Leonid KIRCHGASSNER, Abteilungsleiter im Werk „Aktjubinskemasch“

Wir Arbeiter und Angestellten der Karagandaer Strumpf- und Sockenfabrik haben die Materialien des Aprilplenums des ZK der KPdSU mit großem Interesse aufgenommen. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow „Über die Einberufung des ordentlichen XXVII. Parteitags der KPdSU und über die mit dessen Vorbereitung und Durchführung zusammenhängenden Aufgaben“.

In diesem Referat wird betont, dass die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Produktionseffektivität untrennbar sind von der entschiedenen Verbesserung der Qualität der Produktion. Ihre Nichtüberstimmung mit den gegenwärtigen technischen-ökonomischen und ästhetischen Ansprüchen der Konsumenten führt letzten Endes zum Verlust der Materialwerte.

Unser Kollektiv strebt stets danach, neue Reserven zu ermitteln, um Materialien und Energieressourcen einzusparen, die Gesteungskosten der Erzeugnisse zu verringern und ihre Qualität zu steigern. Im Vorjahr haben wir z. B. eine bedeutende Menge von Stoffen eingespart, was uns ermöglicht hat, Hunderttausende Paar Socken und Strümpfe zusätzlich zu produzieren. Den Kampf um Einsparungen führen wir immer beharrlicher. Auch die Qualität der Erzeugnisse steigt unentwegt.

Woldemar GROSS, Meistergehilfe

Das Zentralkomitee unserer Partei widmet sich in den letzten Jahren aktiv einem sehr breiten Aufgabebereich. Viel Aufmerksamkeit wird der Ökonomie, der Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft, der Entfaltung der schöpferischen Initiative, der politischen Aktivität der Massen und der Vervollkommenung der ideologischen Arbeit geschenkt. Es wurden Maßnahmen zur Festigung der Disziplin, Gesetzlichkeit und Ordnung eingeleitet. Wie aus dem Referat des Genossen M. S. Gorbatschow ersichtlich ist, werden sich unsere Partei und unsere Regierung auf diese Maßnahmen nicht beschränken. Im Gegenteil, diese zehn Monate vor dem bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU, der zweifellos ein etappemachender Meilenstein in der Entwicklung des Landes sein wird, sollen zur gründlichen Analyse des Geleisteten, zur realen Einschätzung der Entwicklungsperspektiven unseres Landes, zur Verbesserung der Mängel in verschiedenen Bereichen unseres ökonomischen und sozialen Lebens genutzt werden. Ich glaube, die Meinung aller Arbeitsveteranen auszudrücken, wenn ich behaupten darf, dass die Sowjetmenschen alle ihnen gestellten Aufgaben in Ehren erfüllen werden.

In diesen Tagen, wo in sämtlichen Arbeitskollektiven alle Anstrengungen auf die Erfüllung der anspruchsvollen Verpflichtungen zu Ehren der Eröffnung des XXVII. Parteitages gerichtet sind, betrachtet es jedermann als sein persönliches Anliegen, alles zu unternehmen, um an seinem Arbeitsplatz Bestleistungen zu erzielen. Gleich mehreren anderen Betrieben schloß sich auch das Kollektiv des Werks für Stahl- und Betonkonstruktionen Nr. 1 von Zelinograd aktiv diesem Wettbewerb an.

Peter BENZLER, Arbeitsveteran

### Dem Parteitag entgegen XXVII

## Die Parteitagsvorbereitung fordert Initiative aller

### Was den Erfolg sichert

Vor einem Jahr feierte das Kollektiv der Zuckerrubrik von Merke seinen 50. Jahrestag. In dieser Zeit hat man hier mehr als 1 200 000 Tonnen Zucker produziert. Gegenwärtig verarbeitet die Fabrik jede 24 Stunden 3 500 Tonnen Rüben — zehnmal mehr als in den ersten Jahren ihres Bestehens.

„Unsere Fabrik ist zu einem leistungsstarken hochproduktiven Betrieb geworden“, erzählt ihr Direktor Viktor Parinow. „Bei uns sind Produktionskapazitäten in Betrieb genommen worden, die dem letzten Stand der Wissenschaft und Technik entsprechen. Sie haben uns ermöglicht, die arbeitsaufwendigen Prozesse vollständig zu mechanisieren und zu automatisieren.“

Die Saison des Zuckersiedens geht in diesen Tagen ihrem Ende entgegen. Insgesamt haben wir etwa 200 000 Tonnen Zuckerrüben verarbeitet und fast 15 000 Tonnen Zucker produziert. Die Ausbeute hat sich auf 7,66 Prozent gegenüber den geplanten 7,52 Prozent belaufen.

„In der Fabrik ist die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung eingeführt worden“, erzählt der Arbeiter Emil Wegner, der seine Produktionsaufgaben für das Planjahr fünf in dreieinhalb Jahren erfüllt hat. „Unter Berücksichtigung der Produktionsspezifik sind Abteilungsbrigaden organisiert worden, deren jede aus sieben Gruppen besteht.“

In der Fabrik gibt es verschiedene Brigaden: komplexe, durchgängige und spezialisierte. So werden in der Reparaturperiode spezialisierte Brigaden gebildet, die sich mit der Überholung der Ausrüstungen der Hauptabteilungen befassen und sie für die neue Saison des Zuckersiedens zuverlässig vorbereiten.

Gegenwärtig gibt es in der Fabrik 45 Brigaden, darunter fünf, die nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiten. Sogar die Hilfsabteilungen sind zur Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung übergeführt worden. In der Abteilung für Mechanisierung, die Bauabteilung, die Abteilung Eisenbahntransport, das Rohstofflabor, die Kommunalwirtschaft u. a.

„Was uns der Brigadeauftrag gebracht hat?“ wiederholt Nikolai Lebed, Ingenieur der Fabrik, meine Frage. „Vor allem eine Verbesserung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. In letzter Zeit gibt es bei uns keine Arbeitsummelanten mehr. Die Reduzierung der Verluste bei der Arbeit hat es uns ermöglicht, die Arbeitsproduktivität um 2,6 Prozent zu steigern. Das Verhalten zum Verbrauch von Grundwerkstoffen und Hilfsmaterialien hat sich von Grund auf verändert. Durch die Meisterung von Zweiberufen wurde ein ökonomischer Nutzeffekt von 14 000 Rubel gebucht. Vier nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitende Brigaden haben persönliche Kontos eröffnet.“

Ein wichtiger Hebel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist der sozialistische Wettbewerb. Das Fazit des innerbetrieblichen Wettbewerbs wird gemäß seinen Bedingungen jede Dekade, jeden Monat und jedes Quartal zwischen den Abteilungen, Schichten, Brigaden sowie zwischen den einzelnen Arbeitern gezogen. Es wird über Wandzeitungen und Extrablätter bekanntgegeben. Den Siegern werden in feierlicher Atmosphäre Rote Wanderfahnen und Geldprämien überreicht.

„Einen maßgebenden Beitrag zur Entwicklung unseres Betriebes leisten die Rationalisatoren“, sagt der Chefingenieur der Fabrik Peter Dyck. „Allein im Vorjahr belief sich der ökonomische Nutzeffekt ihrer Tätigkeit auf 110 000 Rubel und für die ersten zwei Monate dieses Jahres — auf 20 000 Rubel.“

Gegenwärtig hat das Kollektiv der Zuckerrubrik breit den Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 40. Jahrestages des Sieges des XXVII. Parteitages der KPdSU entfaltet. Viele Arbeiter darunter Emil Wegner, Alexander Elsing, Anatoli Bereshnoi, Iwan Filimonow und Georg Becker produzieren in diesen Tagen für das zwölfte Planjahr fünf. Das Fabrikkollektiv hat sich verpflichtet, mit seinem Fünfjahrprogramm zum 9. Mai fertig zu werden.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Werkeltige der Sowjetunion! Setzt euch beharrlich für die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsproduktivität, für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein!

Intensive Entwicklung für die Volkswirtschaft!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

Schrittmacher haben das Wort

### Umsichtig gewirtschaftet

Beim Abschluß der Tierwinterung nehmen die Sorgen der Viehzüchter wegen des Abkalbes gewöhnlich zu. Das noch verbleibende Futter muß so verteilt werden, daß sich die Tierleistungen bis zum Weidebeginn nicht verringern. Auf der Milchfarm des Sowchos „Uralski“, wo ich als Melkerin tätig bin, wird das streng beachtet.

Das Ergebnis dieses umsichtigen Handelns liegt auf der Hand. Auch gegenwärtig liegen die Melkerträge bei zehn Kilogramm, nur etwas unter den Tierleistungen im Sommer und sind eine Spitzenleistung im Gebiet. Der Erfolg geht auf die gut organisierte Selektionsarbeit zurück. Die Melkerinnen werden nur durch hochleistungsfähige Kühe aufgefüllt. Den Nachwuchszüchten wird selbst auf Dazu wurde ein Kontrollhof geschaffen. Für jedes Tier wurde eine Zuchtkarte eingeführt, die die physiologischen Möglichkeiten unserer Züglinge besser erkennen und vollständig nutzen hilft. So erreichte im Vorjahr die Pro-Kuh-Milchleistung im Sowchos 3 400 Kilogramm. In einzelnen Gruppen war sie noch höher. Meine Kolleginnen Natalia Dynnikowa, Nelly Kabanowa und ich erzielten 3 600 Kilogramm Milch von jeder Kuh unserer Gruppen. 34 Melkerinnen unseres Agrarbetriebes haben die 3 000-Kilo-Grenze im Milchtrag erreicht. In diesem Jahr wollen wir die Tierleistungen von 1984 übertreffen. Der Sowchos liefert täglich 1,5 Tonnen Erzeugnisse mehr als im Vorjahr.

Der vergangene Sommer war bekanntlich recht trocken. Doch es wurden ausreichend Heu, Weikslage, Gärfutter und Vitamin-Grünmehl für den Winter bereitgestellt. Unsere Überschüsse haben wir an Nachbarsowchos und -kolchosa verkauft. Der Entwicklung der Futterbasis wird bei uns ungeschwächte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bewässerungsflächen wurden erweitert. In der letzten Zeit wird der Anbau von Körnerleguminosen und Futterrüben mehr beachtet.

Doch das Futter allein garantiert bekanntlich weder hohe Milchträge noch gute Gewichtszunahmen. Das Futter muß

umsichtig und sachkundig genutzt werden. Es gibt bei uns eine gute Futterabteilung. Die hier bereiteten Futtermischungen enthalten alle notwendigen Zusatzstoffe. Dank der Futtermittelbereitung wird viel Futtermittel gespart.

Es besteht die Meinung, daß Futtermitteln, in denen es kein Korn gibt, nicht effektiv seien und daß man damit kaum erhebliche Resultate erreichen könne. Von den Milchleistungen der Tiere war schon die Rede. Beachtlich ist in unserem Sowchos auch der Fettgehalt der Milch, und zwar 4,2 bis 4,3 Prozent. Außerdem bekommt der Sowchos für die Milch, die wir abgekühlt liefern, eine Zuzahlung. Der Block für Erstbearbeitung der Milch, der vor mehreren Jahren seiner Bestimmung übergeben wurde, hat sich schon längst rentiert. Jährlich belaufen sich die Zuzahlungen für die Lieferung ersterSortiger Milch auf 100 000 Rubel. Ein Teil davon wird für die Stimulierung der Viehzüchter verwendet, wodurch die Intensivierung der Melker- und Tierpfleger an hohen Endergebnissen ansteigt. Die Ausrüstungen der Farmen sind stets intakt. Das Geschirr glänzt vor lauter Sauberkeit. Denn die Menschen sehen, daß ihre Anstrengungen sich vollauf bezahlt machen.

Der Übergang von der Stallzur Weidehaltung löst bei den Tierzüchtern gewöhnlich Besorgnis aus. In der Tat — zu Frühjahrsbeginn gibt es herzhafte wenig Gras auf den Wiesen. Da müssen die Tiere unbedingt noch Futter aus den Wintervorräten erhalten.

Die Viehzüchter des Sowchos wollen den XXVII. Parteitag der KPdSU durch hohe Leistungen würdigen. Sie haben sich verpflichtet, die Jahrespläne bei der Fleisch- und der Milchlieferung zu überbieten. Wort und Tat sind bei uns stets einig. Hinzugefügt sei, daß unser Agrarbetrieb seinen Fünfjahrplan beim Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat bereits 1984 erfüllt hat.

Tatjana QUAST,  
Melkerin im Sowchos „Uralski“  
Gebiet Uralsk

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**FÜNFJAHRPLANAUFGABEN** erfüllt — meldeten die Arbeiter des Kustanajer Mechanisierten Streckenabschnitts für Verladearbeiten. Unter ihnen befindet sich auch der ständige Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb Viktor Hartwig — Traktorist auf dem Produktionsabschnitt Denissowka. Auf seinem Arbeitskalender steht Januar 1986. Die Tausenden Tonnen Güter, an deren Verladung Viktor Hartwig in der bis zum Jahresende verbleibenden Zeit teilnehmen wird, werden sein persönlicher Beitrag zur Realisierung der angespannten Pläne dieses Jahres und des ganzen Fünfjahresplans sein.

**MEHR ALS GEWÖHNLICH** Bau- und Montagearbeiten haben am 20. April die Werktätigen des Tracts „Kustanajestroi 14“ geleistet. An diesem Tag haben sie 50 000 Rubel erarbeitet und 8 000 Rubel davon an den Fonds des elften Fünfjahresplans überwiesen.

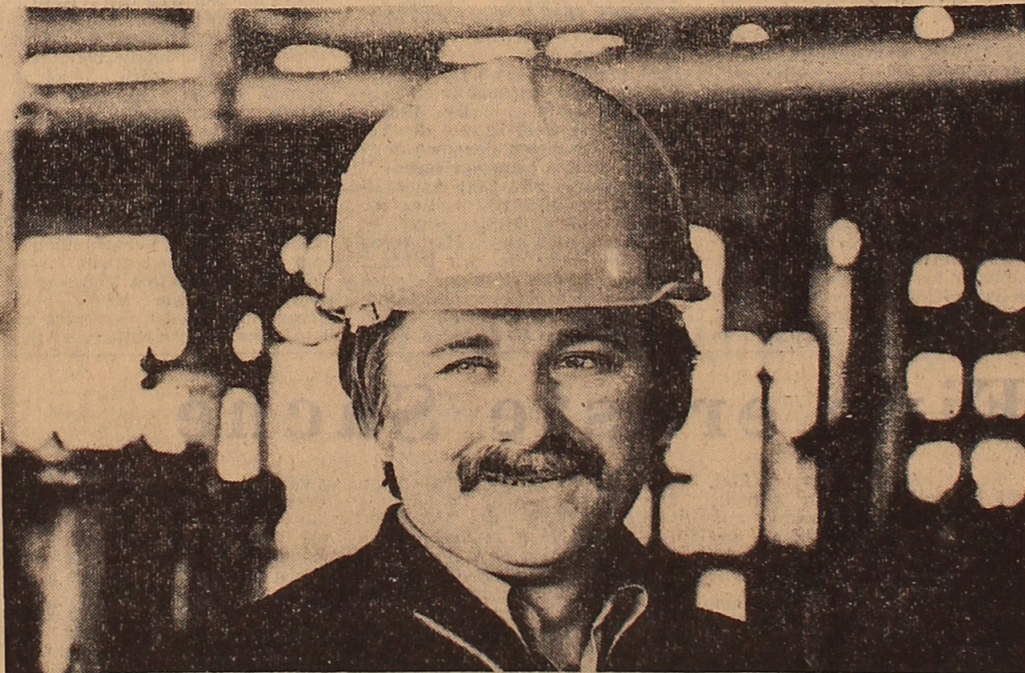
**DAS HOHE TEMPO BEIBEHALTEN** hat seit Jahresbeginn das Kollektiv der Karagandaer Produktionsvereinigung für Fleischgeflügelzucht. Mitte März meldete es die Erfüllung seines Quartalsplans, indem es 2 171 Tonnen Fleisch absetzte. Einem großen Beitrag leistete zu diesem Arbeitserfolg das Kollektiv der von Alexander Michel geleiteten Produktionsabteilung.

**133 000 KILOWATTSTUNDEN** Elektroenergie hat das Kollektiv der Syranjower Brotfabrik im vorigen Jahr eingespart. Auch im ersten Quartal dieses Jahres sind an die „Sparbüchse“ bereits 4,6 Tonnen Mehl und über 10 000 Kilowattstunden Elektroenergie abgeführt worden.

Dieser Erfolg ist ein Ergebnis der hier entfalteten Bewegung unter der Losung „Zwei Tage im Jahr mit eingesparten Rohstoffen, Ressourcen und Materialien arbeiten“. In diesem Betrieb sind Maßnahmen erarbeitet worden, deren Verwirklichung jährlich etwa 16 Tonnen Mehl sparen wird. So ist hier eine Vervollkommenung der Backtechnologie, z. B. die Anwendung der Molke vorgesehen. Das wird nicht nur das Mehlsparen ermöglichen, sondern auch den Brotgeschmack verbessern.

Unsere Bilder: Die Imprägnierer, Komsomolzin Natalia Pawlik und Sergej Maximenko;  
Anatoli Dolgich, Kocher für Lacke, Harze und Mastix aus der dritten Abteilung, beherrscht vollkommen seinen Beruf.

Fotos: Viktor Krieger



## Patriotische Initiative größtmöglich unterstützen

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine Sitzung der Republikkommission für die Durchführung des kommunistischen Subbotniks anlässlich des 115. Geburtstags W. I. Lenins unter Teilnahme der Leiter von Ministerien, Ämtern und gesellschaftlichen Organisationen statt. Es wurde die Meldung über die bisher vorliegenden Ergebnisse des am 20. April durchgeführten Subbotniks entgegengenommen.

Es wurde unterstrichen, daß der Lenische Subbotnik in einer Atmosphäre hoher politischer und Arbeitsaktivität der Arbeiter, Angestellten und lernenden Jugend der Republik verlief. Allerorts gestaltete er sich zu einem Tag hoher Arbeitsproduktivität. In der Industrie-, Bau-, Verkehrs- und Dienstleistungsbranche wurden im Großen patriotischen Krieg durchzuführen. Diese edle Initiative fand die wärmste Unterstützung

bei den breiten Werktätigenmassen der Republik, was sie gegenwärtig auf den Meetings und Versammlungen kundgeben, die in den Kollektiven der Industrie- und Baubetriebe, der Sowchos und Kolchosa stattfinden.

Auf der Sitzung wurde betont, daß der bevorstehende Subbotnik einen neuen markanten Beweis dessen liefern wird, daß die Sowjetmenschen das Andenken der Helden der Front und des Hinterlandes aus der unheilvollen Zeit des Kampfes gegen den Faschismus hoch ehren, und daß er viel zur weiteren Festigung des Friedens und zum Gedenken an unser Vaterland beitragen wird.

Die Parteikomitees, die Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgan, die Leiter der Ministerien und Ämter der Betriebe und Organisationen müssen die Teilnehmer des Subbotniks mit allen notwendigen für hochproduktive Arbeit versorgen, ein koordinier-

tes Vorgehen aller Abteilungen und Dienste der Volkswirtschaft sichern, eine Verbesserung der Qualität der Produktion und Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips erzielen.

Auf Initiative der Initiatoren soll das Gedenk-Produktionsangebot unmittelbar an Arbeitsplätzen, hauptsächlich im Bereich der materiellen Produktion, in allen Sowchos und Kolchosa der Republik durchgeführt werden. Die auf dem Subbotnik erarbeiteten Mittel sollen zum Bau von Kuleinrichtungen für Kriegs- und Arbeitsveteranen, zur Verbesserung der Dienstleistungen für sie und zur Ausstattung von Gedenkstätten des Kampfruhmes verwendet werden.

Auf der Sitzung der Kommission sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. T. Turyssov.

(KasTAG)

### Fünfjahrplan ist erfüllt

Die Farmarbeiter des Dzierzynski-Sowchos, Rayon Martuk, führen ständig im sozialistischen Wettbewerb. Bereits zwei Wochen arbeiten sie auf Konto des zwölften Planjahres fünf, nachdem sie die Erfüllung des Fünfjahresplans bei Milch gemeldet haben. Das ist ihr würdiges Arbeitsgeschenk zum bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU.

Die Erfolge in der Produktion und Lieferung von Milch sind vor allem der guten Arbeitsorganisation und sachkundiger Futtermittelbereitung zu verdanken. Auf den Farmen arbeitet man jetzt nach dem Brigadeauftrag. Die beste unter den Melkerinnenkollektiven ist die Gruppe, geleitet von Valentina Gallakaja. Zusammen mit ihren Kolleginnen Wera Skutelnik, Sophie Lissizina und Unsira Kultasjewa erzielt sie höchste Melkerträge im Agrarbetrieb.

Alexander QUINDT  
Gebiet Aktjubinsk

# Der Leser greift zur Feder

### Aus meiner Sicht

## Wer gut arbeitet, der lebt auch gut

Jeder, der in unser Dorf Toganos — die Zentralniederung des „Prawda“-Sochhos — kommt, bewundert hier die zahlreichen Blumen und das üppige Grün. Können sie sich ein „Beet“ von über 10 000 Rosenbüschen vorstellen? Gerade so viele werden jährlich in unserem Dorf gepflanzt. Und das in einer Gegend, wo jedes Grün eine besondere Pflege benötigt.

Meine Landsleute sind stolz auf ihr Dorf, und das mit vollem Recht. Mit jedem Jahr wird die Straße mit Neubauten länger, die Wohnhäuser sind meist mit allen Bequemlichkeiten versehen. Vielleicht ist bei uns deswegen auch das Kaderproblem so gut wie gelöst; die Jugendlichen bleiben nach Absolvierung der Mittelschule gern in ihrem Dorf. Die Neuvormählungen bekommen in der Regel sofort eine Wohnung; dabei ist in feierlicher Atmosphäre. Für das junge Ehepaar ist das dann ein doppeltes Ereignis. Unlängst wurde diese Ehre der Arbeiterdynamik Schüler zuteil. Gleich zwei Brüder — Juri und Nikolai — haben am Tag ihrer Hochzeit auch Einzugsfeiern. Ihre Wohnverhältnisse haben auch der Mechaniker Michail Pjatkin und der Viehzüchter Utesch Chassanow verbessert. Im ganzen wurden im Sochhos im vergangenen Jahr 45 neue Wohnungen gebaut. Im laufenden Jahr sollen es noch mehr sein.

Wozu zähle ich das alles eigentlich auf? Ich wollte nur vor Augen führen, daß es sich heute auf dem Lande gut lebt, besonders wenn die Fragen der sozialen und kulturellen Entwicklung komplex gelöst werden. In unserem Sochhos wird darauf großer Wert gelegt. Neben den Wohnhäusern sind in den letzten Jahren auch zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen gebaut worden: ein Cafe mit leistungsfähiger Feinbäckerei, ein Kindergarten, eine Schule. Im neuen geräumigen Sportsaal ertüchtigt sich physisch unser Nachwuchs. Und unser neuer Kulturpalast? Wodurch unterscheidet er sich von einem städtischen? Hier geht es immer lebhaft zu. Obigen beweißen unsere Laientänzer und -sänger auf den Gebietswettbewerben der Laienkunst stets ihre hohe Meisterschaft. Wir verfügen somit über alle Möglichkeiten, um unsere Freizeit interessant und mannigfaltig zu gestalten. Ein Mensch, dem die Möglichkeit geboten wird, sich gut zu erholen, ist dann auch in der Arbeit tüchtig. Nicht von ungefähr ist unser Sochhos durch seine Bestarbeiter bekannt. Mehr als 160 meiner Landsleute sind für ihre hohen Leistungen in der landwirtschaftlichen Produktion mit verschiedenen Regierungsauszeichnungen gewürdigt. Unter ihnen der Held der sozialistischen Arbeit, Sowchhosdirektor Viktor Schubin, der Leninordenträger Iwan Tretjak und der Preisträger der Kasachischen SSR Andreas Leimann, den in Fragen der Gewichtszunahme der Rinder wohl kaum jemand im Gebiet übertrafen hat.

An den älteren Kollegen nimmt auch die Jugend ein Beispiel. Erst wenige Jahre ist Dametken Gusmanowa im Getreidebau tätig und weist schon gute Leistungen auf. Vom gleichen Schlag sind Eduard Grauberg, Magal Agisow und Alexander Schoot, die mehr als 10 000 Dezentonnen Korn aus den Bunkern ihrer Kombines geliefert haben. Die Liebe zum Boden und zur Arbeit darauf wird bei Jungen und Mädchen schon in der

Der Beruf eines Kraftfahrers ist ein ganz besonderer, meint Andreas Ditz, der bereits gut ein Dutzend Jahre einen SIL 130 im Kraftverkehrsbetrieb von Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan, lenkt. „Man ist dann immer auf Achse“, sagt Andreas, „und hat die Möglichkeit, verschiedene Teile unseres großen Landes zu besuchen und unterwegs neue Menschen kennenzulernen. Mit einem Wort, man kann auf solche Weise mit dem heutigen Tempo Schrift halten und den Anforderungen der Zeit gerecht werden.“

Unter „Schritt halten“ meinte Andreas nicht die Geschwindigkeit seines Autos; das beweisen seine Leistungen: Die Tagesnorm erfüllt er stets zu 130 bis 150 Prozent. Dem Fahrer Andreas Ditz ist der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen worden.

Foto: Wladimir Koritschin

Solch ein aktives Verhalten zu den Problemen der sozialen und kulturellen Entwicklung des Dorfes ermöglichte es dem Sochhos, einer der besten Betriebe im Gebiet zu werden, in dem alle Hauptspezialisten hiesige, gut bekannte Menschen sind, die ihre Treue zum Boden, zu ihrem Dorf und zu seinen Leuten bereits mehrmals bewiesen haben. Unsere Bemühungen sind würdig eingeschätzt worden: Vor kurzem hat unser Sochhos für seine Leistungen im sozialistischen Wettbewerb erneut die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministers der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen bekommen. Das sportt uns alle zu neuen Leistungen an.

Viktor BLJOSCHKE, Lastkraftfahrer, Gebiet Uralsk



### Zum 40. Siegestag

## Erinnerungen wurden wach

ltingrad. In kurzer Frist galt es, die über 270 Kilometer lange Eisenbahnlinie Kasan-Uljanowsk zu errichten, auf der zur Front nach Stalingrad, am rechten Wolgauer Panzer, Geschütze, Munition, Militär befördert werden sollten.

Das Gelände war, soweit das Auge reichte, ganz mit Schnee bedeckt. Dort, wo wir den Eisenbahndamm aufzuschütten hatten, ragten nur Pfosten aus dem Schnee. Von Technik konnte damals keine Rede sein, sie war an der Front nötig. Hier wurde alle Arbeit mit menschlicher Kraft verrichtet.

Die Erde war gefroren, doch es gab kein Abwarten. Stellenweise wurde sie durch Feuer aufgetaut, mit Keilen, Brecheisen, Schlaghämmern wurde das Erdreich aufgebrochen, mit Spaten ausgehoben und zu einem Damm geschüttelt.

Nachdem die Erde aufgetaut

war, wurde es verhältnismäßig leichter.

Den Kolonnen der Erdarbeiter folgten andere, die Bahnschwellen und Schienen verlegten und sonstige nötige Arbeiten verrichteten.

Im Herbst war die Eisenbahnlinie fertig.

Tausende und aber Tausende Sowjetmännchen haben an dem Bau dieser Eisenbahn teilgenommen und somit ihren bescheiden Beitrag zum Sieg der Sowjetarmee in der Stalingrader Schlacht geleistet.

Von hier kamen wir in die Kohlengruben des Gebiets Tula, wo wir bis zum Kriegsende Kohlen für die Industriebetriebe und Wärmekraftwerke förderten.

Kohlengruben des Gebiets Tula, wo wir bis zum Kriegsende Kohlen für die Industriebetriebe und Wärmekraftwerke förderten. Von hier kamen wir in die Kohlengruben des Gebiets Tula, wo wir bis zum Kriegsende Kohlen für die Industriebetriebe und Wärmekraftwerke förderten.

Es gibt noch so manche weißen Flecken aus der Kriegszeit, die von Literatursehenswerten noch nicht in Werken geschildert worden sind. Es wäre gut, wenn sie auf dieses Thema noch zurückgreifen würden.

Herbert ECK

### Menschen aus unserer Mitte

## Gute Taten wirken fort

Als ich den Hof betrat, konnte ich mich gleich überzeugen, daß der Herr dieses Hauses, nun schon ein Rentner, die Hände nicht in den Schoß legt. Er betonte gerade eine Umzäunung für das Vieh.

„Sie haben doch Söhne und Schwiegertöchter“, sagte ich etwas verdrossen. „Sie könnten doch auch ein bißchen zapacken. Warum tun Sie denn alles selbst? Sie sollten doch jetzt ausruhen.“

Der bejahrte hägere Mann mit hoher Stirn und freundlichen Augen erwiderte lächelnd: „Müßiggang ist des Teufels Ruhebank. Mir geht es so: Was ich nicht selbst mache, ist für mich nicht erledigt.“

Mein Gesprächspartner Viktor Zeitler hat ein schweres, aber glückliches Leben hinter sich. Und den größten Teil seiner erproblichen Arbeit hat er seinem heimatlichen Obstauswuchs „Kaplanbek“ gewidmet. Die Siedlung hat ein schmales Aussehen, Schnurgerade grüne Straßen mit sehr praktisch eingerichteten Wohnhäusern, ein prächtiges Schulgebäude, ein Krankenhaus, ein Kulturhaus mit Springbrunnen und Skulpturgruppen, das Verwaltungsgebäude, Kapazitäten für Produktion und Aufbereitung der Produktion und nicht zuletzt die formvollendeten „Winzerhäuser“ auf den Feldern, — das alles hat der Betrieb vor allem seinem ehemaligen Bauleiter Viktor Zeitler zu verdanken.

Wie begann aber diese fruchtbringende Tätigkeit des Bauleiters? Ein dornenreicher Lebensweg ist für die Leute der älteren Generation kennzeichnend. Schon mit zwölf Jahren mußte Viktor Zeitler nicht nur im Schwelme seines Angesichts sein Brot verdienen, sondern auch seine Familie durchbringen.

Während des Vaterländischen Krieges war er nicht an der Front, aber in der vordersten Linie stand er dennoch: Er arbeitete als Forster in einem Rüstungsbetrieb in Tula. Die Medaille „30. Jahrestag des Sieges“ zeugt von der Anerkennung seiner Verdienste.

In den Obstauswuchs „Kaplanbek“ kam Viktor Zeitler schon als ein gereifter und erfahrener Mann. Er begann da als Tischler. Der Agrarbetrieb steckte damals noch in den Kinderschuhen.

Der Sowchhosdirektor Iwan Tsytschenko, heute schon ein Held der sozialistischen Arbeit, wurde auf den geschickten und tatkräftigen Arbeiter aufmerksam. Er erfuhr, daß jener in den Jahren der Neulanderschließung als Brigadier tätig war, und in jenen Jahren war ein Brigadier auch Meister und Bauleiter und anderes mehr zugleich; daher ernannte er ihn zum Leiter der Baubrigade des Sochhos.

Viktor Zeitler hatte seinerzeit keine Hoch- oder Fachschulbildung genossen, aber er lernte sein ganzes Leben lang. Er studierte Fachliteratur, konsultierte Ingenieure, Projektanten, Architekten, holte sich bei erfahrenen Arbeitern Rat und bereicherte auf solche Weise Tag für Tag seine Kenntnisse.

Friedrich KRÜGER

Alles wurde nach vorher be- stägten Projekten gebaut. Damit aber die Bauten auch wirklich dem Geiste der Zeit und dem Geschmack der Sowchosarbeiter entsprachen, mußten viele verantwortungsvolle technische Entscheidungen getroffen werden. Und es kam auch vor, daß die Sowchosverwaltung sowie auch der Bauleiter selbst wegen Überschreitung der Kosten und der Abweichungen vom Projekt den höheren Instanzen Rede und Antwort stehen mußten. Dafür aber genügt jetzt zum Beispiel der Kulturpalast den höchsten Anforderungen der Schauspieler und auch der Zuschauer.

Viel Mühe hatte es bei der Erweiterung und Ausstattung der Weinfabrik gekostet. Viktor Zeitler unternahm Reisen auf die Krim, nach Moldawien, besuchte die benachbarten Agrarbetriebe, guckte sich da so manches ab.

Auch die künstlerische Ausstattung wurde nicht außer acht gelassen, denn nicht von Brot allein lebt der Mensch. Erholungslokale mit altertümlichen Weinfässern aus Eichenholz, entsprechend stilisierten Tischen, Schemeln, Laternen und Gittern — das alles verflucht sich mit der modernen Produktionsweise und hinterläßt einen guten Eindruck bei den Besuchern.

Da Viktor Zeitler keine Fachbildung hatte, hatte man zweimal diplomierte Spezialisten nach Kaplanbek geschickt, die diese Arbeit übernehmen sollten. In beiden Fällen aber war ihr Aufenthalt hier nicht von Dauer. Dem einen mangelte es an Praxis, der andere hatte zu klebrige Finger und verwechelte oft mein und dein.

„Verrette es mal, wie du eigentlich mit den Leuten arbeitest“, bat ihn einmal der Sowchhosdirektor. „Nicht eine Klage über sie haben wir von dir erhalten, Niemals hast du ihnen eine Prämie entzogen. Auch die Arbeiter beklagen sich über dich nicht.“

„Wozu soll man andere von der Arbeit ablenken?“, meinte Viktor Zeitler, „wenn man alles an Ort und Stelle regeln kann, ohne Grobheiten natürlich. Hat der Mensch einen Fehler gemacht, soll er ihn verbessern, fängt er an zu pfuschen, muß er bestraft werden. Hauptsache, man darf es nie zu einem Konflikt kommen lassen.“

Über siebenundzwanzig Jahre hat Viktor Zeitler im Sochhos „Kaplanbek“ gearbeitet. Für seine Arbeit ist er mehrmals auf verschiedene Weise gewürdigt worden. Obigens besitzt er auch das Diplom eines Preisträgers des Ministerrates der UdSSR.

Viktor Zeitler ist jetzt Rentner, aber dieser Stand ist nur ein relativer Begriff. Seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse werden immer wieder von denjenigen benötigt, die die Bauarbeiten im Sochhos weiterführen. Unter diesen „Erben“ ist auch sein jüngerer Sohn Paul, der die Hochschule für Bauingenieure beendet hat und in sein Heimatdorf zurückgekehrt ist, um hier nach Vaters Vorbild zu wirken.

Sergej ZILLER, Gebiet Tschimkent

### Wir diskutieren

## Das Geldausgeben will gelernt sein

Immer, wenn ich die „Freundschaft“ in die Hand nehme, beilege ich mich, vor allem die Seite „Der Leser greift zur Feder“ durchzulesen, denn da findet man immer Probleme und Meinungen aus der Familienpädagogik. Diesmal hat mich Heinrich Kleins Artikel „Brauchen Kinder Taschengeld?“ bewogen, zur Feder zu greifen.

Ich bin mit ihm voll und ganz einverstanden, daß das Richtige Einteilen von Geld in der Familie von großer Bedeutung ist. Das Kind muß wissen, was in der Familie vor allem zu kaufen ist. Manchmal kann man das Kind zum Besprechen der Familienausgaben heranziehen, damit das Kind die Interessen und Bedürfnisse aller Familienangehörigen zu achten.

Es gibt Eltern, die nicht verstehen wie wichtig bei der Kindererziehung das richtige Vorausgeben von Geld ist. In solchen Familien kauft man am Zehntel sofort die verschiedensten Leckerbissen, Spielsachen und vieles andere. Das Geld wird schon in den ersten drei, vier Tagen ausgegeben, dann ist man genötigt zu sparen, sich das Nötigste zu versagen. Geld bei Nachbarn zu leihen, um doch irgendwie bis zum nächsten Lohntag durchzukommen. Es ist klar, daß die Kinder unter solchen Verhältnissen nicht an Sparsamkeit gewöhnt und nicht zu richtigem Geldausgeben erzogen werden.

Das soll aber nicht heißen, daß man den Kindern überhaupt keine Geschenke machen soll. Ein wohlüberlegtes Geschenk hat große erzieherische Bedeutung. Es ist gut, den Kindern Bücher, Gegenstände für Bastelarbeiten, Sportartikel zu schenken.

Dabei vertrete ich stets die Ansicht: Nicht viel und nicht oft schenken! Denn sonst verlieren die Geschenke ihren Wert, bringen dem Kind nicht viel Freude. Doch darf, so denke ich, Sparsamkeit nicht in Geiz übergehen. Man darf das Kind nicht zum Gelzhals erziehen. In unserem Lande wächst unterbrochen der Wohlstand des Volkes. Dies gestattet es den Menschen, ihr Leben zu verbessern und nicht nur das Nötigste anzuschaffen, sondern auch sogenannte „Luxusgegenstände“. Gibt es in der Familie übrigens Geld, so soll man vor allem es dafür ausgeben, was der ganzen Familie von Nutzen sein kann: für Bücher, Radiogeräte, Fernseher, für Besuche von Theater und Ausstellungen. Desgleichen für den allgemeinen Bedarf der Familie — für Verbesserung des Haushalts, für Ankauf von Möbeln, Tafelgeschirr usw.

Ottile ALTERGOTT, Nowosibirsk

Ganz aufmerksam las ich Alexander Derings „Ständige Arbeit tut not“ („Freundschaft“ Nr. 48, 7. März 1985), wobei mir diesbezüglich aus meiner Kindheit und Jugendzeit so manches in Erinnerung kam...

Ich wurde im Dorf Sichelberg an der Wolga, in der kinderreichen Familie eines Dorfhirten geboren. Ich war der sechste unter den zwölf Geschwistern. Meine Eltern waren Luteraner. Unser kleines Lehmhäuschen stand nicht weit von der Dorfkirche.

Jeden Sonntagmorgen ging meine Mutter diese kleine Strecke dorthin und am Mittag zurück. Eines Tages fragte mich die Mutter, ob ich nicht mit ihr zur Kirche gehen wollte... Ich wollte. Sie ergriff meine Hand und wir gingen. Wahrscheinlich wollte sie nicht allein dorthin gehen... Nach der Predigt wurden einige Lieder gesungen. Dann nahm der Kirchenvorsteher eine lange schwarze Stange, an deren einem Ende ein schwarzer Beutelchen mit einem kleinen Glöckchen befestigt war. Das alles zusammen nannte man den „Klingelbeutel“. Mit dem Klingelbeutel ging er von Bank zu Bank. Die Leute warfen Kleingeld in

### Meinungen

## Alexander hat recht!

das Beutelchen und auch die Mutter. Manche warfen kein Geld hinein... Ob sie wohl nicht wollten oder keins hatten?.. Wo braucht denn Gott von den Menschen Geld, wo er doch allmächtig ist und alles kann?“ ging es mir durch den Sinn... Dann wollte ich wissen, warum wir arm sind, obwohl Vater und Mutter und auch wir älteren Kinder täglich von früh bis spät ohne Rast schuften, während die Welkers und Hartmanns alles in Überfluß hatten... Die Mutter sagte: „Das Geld ist wie die Vögel, wo die sitzen, kommen noch immer andere hinzugeflogen...“

„Und warum gibt Gott denen alles und uns nichts?“ wollte ich wieder wissen. Mutter sagte, es sei darum, daß die Hartmanns den Gott mehr als wir lieben... Ich wollte, daß Gott uns ebenso wie jene lieb hätte, und betete jeden Abend, sobald man mich schlafen gehen ließ. Jeden Sonntag ging ich mit Mutter zur Kirche, betete und sang dort, aber die graue Not blieb in allen Ecken unseres Lehmhäuschens stecken. Dann rang und kämpfte ich immer wieder innerlich mit mir, las eine Menge Bücher und kam so dann ohne jegliche Hilfe Gottes auf den Weg der Wirklichkeit, des realen menschlichen Lebens, des Materialismus. Und wenn Gott allmächtig und überall dabei ist, folglich auch in meinem Körper, so ergibt sich daraus, daß er meinen Weg zum Materialismus selbst gelenkt und gesteuert hat.

Jetzt möchte ich mal zu Alexander Derings „Ständige Arbeit tut not“ meine Meinung äußern. Man sollte den Atheismus nicht nur auf Versammlungen und Meetings propagieren, sondern auch im breiten Maße individuell, denn wie schon oben gesagt, nicht jeder kann sich allein, ohne jegliche Hilfe zum Atheismus durchringen. Mit jedem jungen Menschen, der sich miserärem Gott zuwendet, sollte man sofort Unterhaltungen führen, ihn zur gesellschaftlichen Arbeit, zu zirkelbeschäftigten, gemeinnützlicher Tätigkeit anregen. Die Anstrengungen auf diesem Gebiet sollten bei der Einschätzung der Leistungen der Partei und Komsomolorganisationen wie auch der Gewerkschaften nicht an letzter Stelle stehen.

Alexander Dering hat ganz recht, wenn er sagt, daß dort, wo es eine gesunde Jugend Generation gibt, die nicht vom Schimmel der Skepsis und des Unglaubens an unsere Ideale befallen und nicht durch die Religion geblödet ist, auch eine große Hoffnung auf glückliche Zukunft besteht. Und damit diese glückliche Zukunft Wirklichkeit wird, ist ständige Arbeit notwendig.

Friedrich KRÜGER

## Eine ernste Sache

Es ist nicht das erste Mal, daß Dominik Hollmann aktuelle Probleme der Gegenwart aufgreift und über die kleinen und großen Sorgen der Kinder schreibt.

Ein der Konflikt der Erzählung („Ein Junge zeigt Charakter“) erachtet oder beruht er auf Tatsache? Wenn ich mich in meinem Bekanntenkreis umschaue, finde ich Beweise dafür, daß der Fall mit Wadik kein Einzelfall ist; in seiner Figur haben sich viele Beobachtungen des Schriftstellers verdichtet.

Die Erzählung regt zum Nachdenken über die Erziehung un-

serer Kinder im allgemeinen an. Die Kindererziehung ist eben die heilige Pflicht des Menschen. Bei dem heute so verbreiteten Einkindersystem ist diese Aufgabe nicht leicht zu erfüllen. Wenn die Eltern ihr einziges Kind zu liebevoll umsorgen, ihm zu wenig abverlangen und ihm auch zumutbare Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, besteht die Gefahr der falschen Erziehung, bei der das Kind verwöhnt und verhätschelt wird.

Oft hört man, wie eine Mutter ihrem Söhnchen untersagt, im Hof mit anderen Kindern zu spielen, die „nicht zu unserem Kreis gehören“. Oder man erlaubt Freundschaften nur mit Kindern aus „adeldios gesitteten“ Familien. Negativ wirken auch die ständigen Zurechtweisungen „Das darfst du nicht!“ und „Das sollst du nicht!“

Das Leben selbst hat uns schon mehrmals davon überzeugt, daß die Kinder eher ein Vorbild als eine Kritik brauchen. Schön ist das in Hollmanns Erzählung gezeigt. Der Einfluß von Wadiks Großmutter und seiner Spielkameraden wurden für den Jungen bedeutsamer, als die seiner Eltern.

Das Verhältnis zwischen Wadik und seinen Eltern war kein

ausgeglichenes. Durch verschiedene Auffassungen gab es zwischen Vater und Mutter nicht selten Konflikte, wo es schließlich nur ums Recht haben ging. Kinder bezweifeln dann die Erziehungskompetenz ihrer Eltern. Ein Kind ist nicht eine Art leeres Blatt, auf das die Eltern durch ihren Einfluß seinen künftigen Lebensweg schreiben.

Die Erzählung schließt nicht mit einem Happy-End. Die Auseinandersetzung mit den Eltern steht Wadik noch bevor. Doch die Komposition und die Entwicklung der Handlung läßt schließen, daß der Sohn mit seiner Berufswahl, Agronom zu werden, seinen Platz im Leben gefunden hat.

Anna GRÜGER, Buchara

## Jung, aber schon geachtet

Beträchtliche Arbeitsleistungen erzielt das Kollektiv des Lebensmittelgeschäftes des Werks für Stahlbetonfertigteile des Truists „Zelintransstrol“. Der Plan des Warenumsatzes für das erste Quartal wurde bedeutend überboten. Auch in diesem Monat macht das Kollektiv in der Arbeit gute Fortschritte.

Das kleine, doch einträchtige Kollektiv der Verkäuferinnen ist zwar noch jung, genießt aber schon Achtung bei den Kunden. Das Geschäft ist vor fünf Jahren seiner Bestimmung übergeben worden und hat sich gleich von Anfang an einen Namen gemacht. Hier sieht man stets ein reiches Angebot von Lebensmitteln. Die Kunden verlassen das Geschäft immer zufrieden. Die Leiterin Larissa Wassiljewa und ihre guten Helferinnen Maria Dundukowa und Olga Hermeß sorgen stets

dafür, daß die Kunden vorbildlich bedient werden.

Punkt 9 Uhr morgens wird das Geschäft geöffnet. Alle Verkäuferinnen sind schon auf ihren Arbeitsplätzen. Den ganzen Tag hindurch werden sie auf den Beinen sein, und es gibt stets viel zu tun. Da ist man gegen Arbeitsschluß immer stark mitgenommen, aber die drei Frauen lassen es sich kaum anmerken, sie verrichten ihre Arbeit nach wie vor flink und sachkundig. Die Kunden brauchen nicht lange anzustehen; schnell rückt die Reihe vor.

Peter BENZLER, Zelinograd

Unser Bild: Das einträchtige Kollektiv des Lebensmittelgeschäftes; Larissa Wassiljewa, Maria Dundukowa und Olga Hermeß.

Foto: Viktor Nagel



### Glückwunsch

Am 29. April begeht Max Kamp, wohnhaft in Karaganda, seinen 71. Geburtstag.

Wir, seine Gattin Vera, die Kinder Ewald, Lydia, Erika, Ma-

rina und die Schwiegertöchter und -söhne Frieda, Viktor, Gennadi und Juri nebst sechs Enkelkindern, gratulieren herzlich unserem Mann, Vater und Großvater zum Geburtstag und wünschen ihm viel Glück, Wohlergehen und ein gesundes Leben.

### Briefpartner gesucht

Ich bin verheiratet, habe drei Kinder im Alter von 10, 9 und 2 Jahren. Die zwei ältesten be-ginnen bald, die russische Sprache zu lernen.

Meine Frau hat einen Sprachkundigenabschluss in der russischen Sprache, und ich habe einen Fachschulabschluss im fachspezifischen Russisch der Seeschiffahrt sowie die langjährige Erfahrung des umgangssprachlichen Russisch durch die Be-

kanntschaft mit den baltischen Häfen der SU sowie Murmansk und Archangelsk während der Zeit meiner Seefahrt.

Ich bin an einem Briefwechsel mit einer kinderreichen Familie interessiert.

Die Korrespondenz ist in Russisch und Deutsch möglich.

Unsere Adresse: Hans ZIMMERMANN, 9044 Karl-Marx-Stadt, Friedrich-Händel-Str. 11, DDR

Aus aller Welt Panorama

Prediger einer „Maginot-Linie“ für Westeuropa

In den Bruderländern

Elektronischer „Gesprächspartner“

BUDAPEST. Die Operateure des Elektronenrechnenzentrums des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Sprachkunde bei der Ungarischen Akademie der Wissenschaften haben jetzt einen ungewöhnlichen Gesprächspartner...

Nach dem ungewöhnlich kalten Winter, wo das Wintergetreide auf ansehnlichen Flächen eingegangen ist, hat man mit der Luzerne-, Hafer- und Weizensaat einen Monat später begonnen...

Trotz der Schwierigkeiten

SOFIA. Die Frühjahrserdarbeiten rücken vom Süden Bulgariens in breiter Front nach dem Norden der Republik...

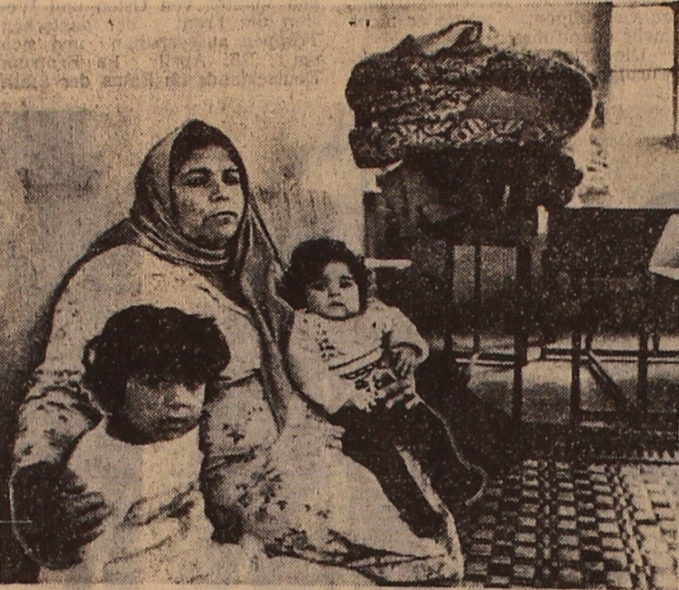
Sorge vom ersten Tag an

PRAG. Jeden Tag wird dem diensthabenden Arzt der Republik Bericht über die Zahl der in den letzten 24 Stunden Neugeborenen erstattet...

Es ist an der Zeit, entschieden zu handeln

„Der Frieden, in dem die Europäer seit nun 40 Jahren leben, ist um den Preis des Lebens von 50 Millionen Menschen, von Tausenden zerstörter und niedergebrannter Städte und Dörfer erkauft worden“...

Wie in dem Dokument betont wird, lehnen die Erfahrungen aus dem zweiten Weltkrieg, daß gegen den Krieg gekämpft werden muß, solange er noch nicht begonnen hat...



Israelische Okkupanten terrorisieren nach wie vor die friedliche Bevölkerung des besetzten Teils Südbanans. Sie verhaften libanesische Bürger, führen massenhafte Streifen und Razzien durch...

Hilfe beim Neubeginn

Als vor 40 Jahren der Sergeant der Sowjetarmee M. Kantarja in Berlin die rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude hielt, war in Europa der Krieg zu Ende...

Verwaltungsorgane entstehen

Noch während der Kampfhandlungen, am 28. April 1945, verbot ein Befehl der Sowjetarmee die Nazipartei und ihre Organisationen...

Humanismus im Geist des Lebens

Unschätzbar ist die Hilfe, die die Sowjetunion zur Überwindung des faschistischen Ungeistes, für eine humanistische Erziehung und Kultur leistete...

In wenigen Zeilen

GENE. Die Frühjahrstagung der Genfer Abrüstungskonferenz hat ihre Tagung abgeschlossen. Die Teilnehmer - Vertreter von mehr als 40 Staaten der Welt - haben Fragen erörtert...

PEKING. In China ist beschlossen worden, in Harbin eine Ausstellung anlässlich des 40. Jahrestages der Zerschlagung des militaristischen Japan zu veranstalten...

Kampf gegen den Hunger

Die Sowjetunion hatte stets unterschieden zwischen Hitlerfaschisten und dem deutschen Volk; trotz aller Greuelthaten, die von der deutschen Wehrmacht in der UdSSR begangen wurden...

Wiederingangsetzung der Wirtschaft

Unschätzbare Hilfe leistete die Sowjetunion beim Wiederaufbau der Wirtschaft. Am 21. Juni beschloß die SMAD, bis zum 15. 8. 1945 die Arbeit in den Werken wieder aufnehmen, die synthetischen...

Hauptaufgabe der Partei

Der Kampf für Sozialismus, Frieden und Demokratie, für das Recht auf Arbeit - dies sind die Hauptziele, die sich die Mitglieder der Arbeiterpartei Irlands auf ihrer in der irischen Hauptstadt zu Ende gegangenen Jahreskonferenz setzten...

Terror gegen die Zivilbevölkerung Nikaraguas bildet die Grundlage der Wühlfähigkeit der CIA zur Destabilisierung der Sandinistischen Volksrevolution.

Angesichts der zunehmenden Gefahr der unmittelbaren amerikanischen Intervention stärken die Nikaraguaner ihre Verteidigung und rüsten zu einer entschiedenen Abwehr des imperialistischen Abenteuers...

BRD-Kanzler Helmut Kohl gab dieser Tage im Bundestag eine Regierungserklärung zur „strategischen Verteidigungsinitiative“...

„Es ist kaum möglich, er begreift nicht, daß die UdSSR eine Reduzierung ihrer Rüstungen nicht eingehen kann, wenn die USA Weltraumwaffen aufbauen werden“...

Er ist jedoch nur auf die eine, die amerikanische, eingegangen und hat nicht einmal die einfachste Erwähnung einer Nichtmilitarisierung des Weltraums und über weitgehende Reduzierungen der Nuklearrüstungen überzuzukommen...

Wie flink Herr Kohl auf die veränderte Taktik des offiziellen Washingtons reagiert, zeigt eine andere Passage seiner Rede. Bekanntlich gab sich Washington alle Mühe, die „Zweckmäßigkeit“ der „strategischen Verteidigungsinitiative“ dadurch zu begründen...

Wozu hatte der bundesdeutsche Regierungschef es nötig, die „Sterne“ zu glorifizieren und für sie zu werben? Diese Frage läßt sich ohne große Schwierigkeit beantworten. Vor allem deshalb, weil sehr viele Politiker in den westeuropäischen Ländern ihre erste Begegnung über dieses gefährliche Vor-

haben Washingtons zu äußern begonnen. Und als eifriger Fürsprecher der amerikanischen Politik sah Helmut Kohl seine Mission darin, den Westeuropäern klar zu machen, daß diese „Initiative“ „gerechtfertigt“ und „politisch notwendig“ sei...

„Jeder, der ernsthaft eine umfassende Verringerung der Nuklearrüstungspotentiale in der Welt will... sollte über alle angebotenen alternativen Möglichkeiten der Friedenssicherung und der Kriegsverhinderung sorgfältig nachdenken“...

Die amerikanische, eingegangen und hat nicht einmal die einfachste Erwähnung einer Nichtmilitarisierung des Weltraums und über weitgehende Reduzierungen der Nuklearrüstungen überzuzukommen...

Wie flink Herr Kohl auf die veränderte Taktik des offiziellen Washingtons reagiert, zeigt eine andere Passage seiner Rede. Bekanntlich gab sich Washington alle Mühe, die „Zweckmäßigkeit“ der „strategischen Verteidigungsinitiative“ dadurch zu begründen...

Wozu hatte der bundesdeutsche Regierungschef es nötig, die „Sterne“ zu glorifizieren und für sie zu werben? Diese Frage läßt sich ohne große Schwierigkeit beantworten. Vor allem deshalb, weil sehr viele Politiker in den westeuropäischen Ländern ihre erste Begegnung über dieses gefährliche Vor-

Keine andere Alternative als friedliche Koexistenz

In der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation, da der Welt die Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe droht, wird es immer offensichtlicher, daß die Menschheit keine andere Alternative als friedliche Koexistenz, Abrüstung und Gewaltverzicht in den internationalen Beziehungen hat...

Der führende Repräsentant von Staat und Partei Bulgariens unterstützte die sowjetischen Friedensinitiativen, die darauf gerichtet sind, die Entwicklung

gegenüber Nikaragua fallen unwillkürlich Ähnlichkeiten auf. Der Präsident verlasse sich auf Lüge, auf Verdrehung der Tatsachen und auf Betrug, um eine Unterstützung der unpopulären Politik von Intervention in einem anderen Land zu erreichen...

Senator John Kerry sagte, beim Vergleich dessen, was in Vietnam geschah, mit dem Vorgehen der Vereinigten Staaten

Beiderseitig vorteilhaft

Die Zusammenarbeit zwischen sowjetischen Einrichtungen und finnischen Firmen bei der Erdölverarbeitung und in der Petrochemie verzeichnet ein schnelles Wachstumstempo. Sie bezieht sich auf mehr als zehn Themen...

Die Zusammenarbeit zwischen sowjetischen Einrichtungen und finnischen Firmen bei der Erdölverarbeitung und in der Petrochemie verzeichnet ein schnelles Wachstumstempo. Sie bezieht sich auf mehr als zehn Themen...

Fehlerhafte Einstellung

gegenüber Nikaragua fallen unwillkürlich Ähnlichkeiten auf. Der Präsident verlasse sich auf Lüge, auf Verdrehung der Tatsachen und auf Betrug, um eine Unterstützung der unpopulären Politik von Intervention in einem anderen Land zu erreichen...

von Weltraumwaffen und deren Stationierung zu verhindern und die strategischen Offensivwaffen einzufrieren.

Die Zusammenarbeit zwischen sowjetischen Einrichtungen und finnischen Firmen bei der Erdölverarbeitung und in der Petrochemie verzeichnet ein schnelles Wachstumstempo. Sie bezieht sich auf mehr als zehn Themen...



Terror gegen die Zivilbevölkerung Nikaraguas bildet die Grundlage der Wühlfähigkeit der CIA zur Destabilisierung der Sandinistischen Volksrevolution.

# „Der Fluch der Heimatlosigkeit“

so hat J. R. Becher bereits 1941 in einem anderen Zusammenhang das bezeichnet, was Beckmann, der Hauptheld des Stückes „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert erleben muß.

Gerade den Fluch der Heimatlosigkeit hat Hitler über die deutschen Soldaten gebracht. Das ist der Hauptgedanke dieses Stückes, „das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will“ (Borchert), und das ist das Problem, das den Regisseur Wladimir Iontow bewegte, als er das Stück für die Aufführung im Deutschen Theater von Temirtau wählte.

Wolfgang Borchert, der viel zu früh verstorbene westdeutsche Schriftsteller, wollte mit seinem Stück nicht belehren, denn er sah selbst keinen klaren Ausweg aus der entstehenden Sackgasse, sondern nur zum ersten Nachdenken bewegen. Wer ist schuld daran, dass in der Heimat sich nichts verändert hat? Der Helmkehrer Beckmann sieht, daß in seinem Vaterland noch immer die Schulden an den gedeckelten Tischen sitzen, daß sie „längst wieder das dickste Zivilleben“ haben, während andere, darunter er selbst, hungern müssen und mit der grausamen Vergangenheit nicht fertig werden können. Es ist ihm, als habe sich nach dem Ende des Krieges nichts geändert. „Es ist alles ganz wie früher“, sagt Beckmann bitter und enttäuscht.

Der Helmkehrer Beckmann, dieses „Gespenst aus dem zweiten Weltkrieg“, wie ihn jemand von den Helden des Stückes nennt, ist mit seinen kurzgeschorenen Haaren, der entstehenden Gasmaskenbrille, dem zerschissenen Soldatenmantel und der zerschossenen Knie Scheibe über mehr als hunderte Bühnen gehumpelt. „Er ist die personifizierte Anklage gegen den Krieg, eine eindringliche Warnung“, schreibt Marianne Schmidt in ihrem Buch „Wolfgang Borchert. Analysen und Aspekte“.

In der Hauptrolle des Beckmann agiert der Schauspieler Peter Warkentin. Sein Held wird von einem ausgeprägten Schuldgefühl verzehrt, er kann nicht ruhig schlafen unter der Last der vielen Toten und ihrer Vorwürfe. Dabel aber gibt es in seiner Heimat schon viele, die es bereits können. Dagegen begehrt er mit seiner ganzen seelischen und physischen Kraft auf, damit man „den Krieg nicht so schnell vergißt“.

Das Stück ist so aufgebaut, daß der Hauptheld mit Vertretern verschiedener Schichten in Berührung kommt — das sind der Oberst und seine Familie, die behaupten, Beckmann stelle die Nachkriegswelt „reichlich verzerrt“ dar, der Kabarettregisseur, die Frau Kramer, der Beerdigungsmann und andere. Mit ihren Augen sehen wir ihr Verhalten zum Krieg und zu seinen Folgen.

In der Inszenierung gibt es eine große Rolle und mehrere kleine, deren Bühnenzeit nur ganz knapp bemessen ist. Das soll nun aber nicht heißen, daß ihre Bedeutung für die gesamte Handlung auch so klein sei. Mithras, die Person, mit denen der Hauptheld zusammenkommt, zeigen uns immer neue Seiten der Auffassung des Krieges und seiner Folgen, sie rücken den Helden immer wieder in ein anderes Licht. Die Schauspieler Eila Schwarzkopf (Frau Kramer), Leo Himmel (Kabarettregisseur), Alexander Haan (Oberst), Katharina Schmeer (Mädchen), Maria Albert (Elbe) und andere sind ge-

zwungen, in dem begrenzten Rahmen zu handeln, den der Autor ihnen zugedacht hat. In der kurzen Zeit, die sie auf der Bühne verwirklichen müssen, müssen sie einen Charakter schaffen, den die Zuschauer einen Einblick in die Vergangenheit und in die Zukunft ihrer Helden gewähren. Nicht alle sind mit dieser komplizierten Aufgabe erfolgreich fertig geworden. Alexander Haan und Leo Himmel verleihen ihren Gestalten groteske Züge; dabei versagt ihnen aber das Maßgefühl und ihre Helden wirken schemenhaft und wenig überzeugend.

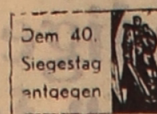
Darf man in diesem Fall von einer Monodramatikerin sprechen? Ich denke, das wäre falsch, denn nur im Zusammenspiel mit den anderen Gestalten kann die große Gestalt des Beckmann, verkörpert von Peter Warkentin, voll und ganz zur Geltung kommen. Dies ist die erste wirklich große und komplizierte Rolle Warkentins, wenn man natürlich von seiner glänzenden Darstellung des Johann Wilhelm Möbius in Dürrenmatts „Die Physiker“ absieht, und er liefert uns hiermit ein herrliches Beispiel der hohen Kunst.

Die Inszenierung „Draußen vor der Tür“ ist dem 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet, wenn gleich der Sieg in diesem Stück sozusagen von der anderen Seite her geschildert wird. Darin wird den Zuschauern eine Gesellschaftsordnung gezeigt, in der niemand an den vergangenen Krieg und an die Toten erinnert werden will. Zugleich aber ist das eine Gesellschaft, in der unter der blinden Gleichgültigkeit der Bürger ein neues Unheil, ein neuer Krieg ungehindert heraufbeschworen werden kann. Und das ist es gerade, wogegen das Deutsche Theater in Temirtau mit dieser Inszenierung protestiert.

Borchert, Dürrenmatt... Diese Namen würden natürlich die Anschlagzettel eines beliebigen Theaters schmücken. Die Gedanken dieser progressiven, antifaschistischen und antimilitaristisch gesinnten Schriftsteller sind den sowjetischen Menschen, die den Krieg hassen und alle ihre Kräfte im Kampf um Frieden und Sicherheit auf der ganzen Erde einsetzen, nah und vertraut. Und trotzdem sind unsere Zuschauer manche Realien in diesen Stücken, das Milieu, in dem sie spielen, fremd und unverständlich. Das erschwert die Sinnesfassung und schwächt das Interesse für das Geschehen auf der Bühne ab. Vorerst sollte sich das Theater meines Erachtens mehr Stücken sowjetischer Schriftsteller widmen, die auf sowjetischem Boden, unter bekannten Verhältnissen spielen und deren Helden unter uns leben und wirken.

Um gerecht zu sein, muß man sagen, daß das Kollektiv ständig nach neuen, die Zuschauer ansprechenden Stücken sucht. Zur Zeit hat man im Theater mit den Proben zum Stück „Die große Prüfung“ des Zelnograders Schriftstellers Alex Debolsky begonnen. Das Stück handelt vom Widerstand in der von den Faschisten belagerten Ukraine und vom Beitrag der Sowjetdeutschen zu diesem Kampf.

Helmut HEIDEBRECHT,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“



# Begegnung an der Elbe

Torgau an der Elbe. Ein schlichtes Monument mit den Fahnen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten erinnert in dieser Stadt in der Nähe von Leipzig an ein bedeutendes Ereignis der letzten Tage des zweiten Weltkrieges, das sich nun zum 40. Male jährt. Am 25. April 1945 zwei Wochen vor dem endgültigen Sieg begegneten sich hier nach Jahren gemeinsamen Kampfes in der Antihitlerkoalition erstmals mitten in Feindesland sowjetische und amerikanische Soldaten. „Ruhm und Ehre der siegreichen Roten Armee und den heldenhaften Truppen unserer Verbündeten, die diesen Sieg über das faschistische Deutschland erkämpft haben“, ist in das Denkmal eingemeißelt.

## Ein vieltimmiges „Hurra“ für den Frieden

Jenseits des Stromes hat an jenem Tage gegen fünf Uhr der US-Leutnant Robertson, Angehöriger der 69. Infanteriedivision der 1. US-Armee, seine grünen Leuchtkegel abgeschossen, um von den sowjetischen Soldaten bemerkt zu werden. Hier erklang das vieltimmige „Hurra“, das erstmals nach vier Kriegsjahren keinen Angriff begleitete, sondern ein Meeting der Freundschaft zwischen Partnern, die ihr Leben im Kampf für den Frieden, gegen das die ganze Menschheit bedrohende barbarische faschistische Regime eingesetzt hatten. Im Torgauer Stadtarchiv findet sich der Augenzeugenbericht des Lehrers Kurt Markus: „Amerikanische Spähwagen erreichten die Elbe, an anderen Ufer tauchte erste sowjetische Fahrzeug auf. Die Amerikaner schwenken Fahnen, Stützen auf der anderen Seite, dann bricht heller Jubel aus. Die Rotarmisten stürzen über die Wiesen zum Ufer. Von beiden Seiten klettern Soldaten über die Trümmer der gesprengten Elbbücke hinweg. Händeschütteln in der Mitte des Flusses.“

Längst schwingen sich die stählernen Bogen der Brücke wieder über die Elbe. Die Sprengung, zwei Stunden vor der Begegnung der Alliierten, war das letzte Verbrechen des faschistischen Stadtkommandanten. Dann hatte er sich abgesetzt, um der Verantwortung zu entgehen. Den Befehl Hitlers, „die Festung Torgau bis zur letzten Patrone“ zu verteidigen, wagte er nicht mehr auszuführen.

Die Erinnerung an die denkwürdige Begegnung wird im Torgauer Museum wachgehalten. Ein Großfoto zeigt den historischen Händedruck zwischen dem Rotarmisten Leutnant Sliwaschko und jenem US-Leutnant Robertson, der heute als Arzt in Los Angeles lebt. Auch zum Führer der sowjetischen Vorausabteilung, dem Klewer Professor Lopkin, hat man Kontakte, erfahre ich von Museumsdirektor Erhard Lissner. Jener ist gefragter Briefpartner Torgauer Schüler, die die Geschichte ihrer Stadt erforschen.

gauer Museum wachgehalten. Ein Großfoto zeigt den historischen Händedruck zwischen dem Rotarmisten Leutnant Sliwaschko und jenem US-Leutnant Robertson, der heute als Arzt in Los Angeles lebt. Auch zum Führer der sowjetischen Vorausabteilung, dem Klewer Professor Lopkin, hat man Kontakte, erfahre ich von Museumsdirektor Erhard Lissner. Jener ist gefragter Briefpartner Torgauer Schüler, die die Geschichte ihrer Stadt erforschen.

## Moskau schoß Salut

Geschichtliche Zusammenhänge werden im Museum dargestellt. Die Begegnung sowjetischer und amerikanischer Truppen hatte mehr als symbolische Bedeutung. Damit wurde die in Mitteleuropa operierende faschistische Heeresgruppe getrennt. In einem Tagesbefehl Stalins vom 27. April 1945 heißt es: „Die Truppen des 1. Ukrainischen Fronts und die mit uns verbündeten englisch-amerikanischen Truppen haben durch einen Vorstoß von Osten und Westen die Front der deutschen Truppen aufgespalten und sich am 25. April im Zentrum Deutschlands im Raum der Stadt

Moskau vereint... In Würdigung des errungenen Sieges und zu Ehren des historischen Ereignisses salutiert heute, dem 27. April um 19.00 Uhr, die Hauptstadt unseres Heimatlandes, Moskau, im Namen der Heimat den heldenmütigen Truppen der 1. Ukrainischen Front und den mit uns verbündeten englisch-amerikanischen Truppen mit 24 Artilleriesalven aus 324 Geschützen.“

Als der Ehrensalt in Moskau geschossen wurde, war die Schlacht um Berlin bereits in Gang, die in den letzten Kriegstagen noch einmal 20 000 Sowjetsoldaten das Leben kostete, nachdem in den Kämpfen in Deutschland zwischen Oder und Elbe bereits 88 000 gefallen waren. Am 30. April schließlich ließen sowjetische Soldaten die Fahne der UdSSR auf dem faschistischen Reichstag und am 2. Mai war durch die Befreiung Berlins vom Hitlerfaschismus abgeschlossen.

Museumsdirektor Lissner zeigt mir Fotodokumente aus jenen Tagen in Torgau. Ein kurzer Filmstreifen mit Aufnahmen sowjetischer Kameraleute über die Begegnung an der Elbe läßt das Geschehene lebendig werden. Ich sehe den ersten Händedruck.



Amerikanische Soldaten setzen über den Fluß — Umarmungen, Fahnen schwenken, Erinnerungsfotos werden geschossen. Man diskutiert mit Zuhilfenahme der Hände. Musikinstrumente erschallen — auf der Uferstraße wird getanzt.

Und dann formieren sich sowjetische und amerikanische Soldaten zu einer Demonstration des Friedens — angeführt von ihren Divisionsgenerälen Russakow und Reinhardt. Das waren jene Stunden, in denen der Schwur von Torgau geboren wurde, das Gelübnis, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß Freundschaft zwischen den Völkern der USA und der Sowjetunion herrscht und Kriege verhindert werden.

Der sowjetische Schriftsteller Konstantin Simonow, als Kriegserichter Teilnehmer an diesem Treffen, schreibt später: „Ich weiß noch, wie groß die Freude war, die wir damals empfanden, und die noch von keiner Zweifel und Befürchtungen für die Zukunft belastet war. Ich habe nicht vergessen, wie glücklich jeder über die Gegenwart des anderen war...“

Unsere Bilder: Der erste Händedruck auf den Trümmern der zerstörten Torgauer Elbbücke.

Unter den Fahnen der UdSSR und der USA: sowjetische und amerikanische Soldaten mit den Generälen Russakow und Reinhardt auf dem Weg zur Siegesfeier.

## Lieder von unserem Land

Für diesen Wettbewerb der Gesangs- und Instrumentalgruppen hatte man sich in Dshetygara sorgfältig vorbereitet, konkrete Anforderungen und Wertkriterien ausgearbeitet, für Treffen der Leiter der Ensembles mit Musikpädagogen und für anderes mehr gesorgt.

Endlich kam der Tag, an dem der Wettbewerb der Gesangs- und Instrumentalgruppen der Stadt, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, begann.

Den größten Platz im Programm vieler Gruppen behaupteten patriotische Lieder und Lieder von unserer Heimat. Auch Komsoمولieder, die den Jugendlichen besonders nahe sind, wurden von den Zuschauern mit lautem Beifall entgegengenommen.

Am Wettbewerb beteiligten sich 16 Gesangs- und Instrumentalgruppen. Das Preisgericht hatte es nicht leicht, die besten zu ermitteln — das Repertoire der meisten Ensembles war wohl durchdacht und inhaltlich, die darstellerische und musikalische Meisterschaft war ziemlich hoch.

Unter den besten waren die Ensembles der Abteilung Arbeiterversorgung, des Kulturpalastes „Asbest“, der vierten Mittelschule und der Mitarbeiter der Vorschuleinrichtungen der Stadt. Besonders möchte ich die zwei letztgenannten hervorheben. Für den Vortrag der Lieder „Wir wünschen euch Glück“ und „Unsere Armee“ haben die Schüler den Ermutigungspreis erhalten. Das Ensemble der Vorschuleinrichtungen besteht erst ein Jahr. Aber wie meisterhaft klangen die melodischen Lieder, gesungen von Natalja Garosjuschna, Nadeschda Fan, Ljubow Kaschner und Nadeschda Semnizyna, Erzieherinnen und musikalischen Leiterinnen in den Kindergärten der Stadt! Sie ernteten auch den meisten Applaus.

Es bleibt nur zu wünschen, daß populäre Form der Laienkunst in unserer Stadt auf ein noch höheres Niveau steigt und die Gesangs- und Instrumentalgruppen durch ihre Kunst den Zuhörern immer mehr Freude bereiten.

Tatjana LOBAS  
Gebiet Kustanai

## Was meinen Sie dazu?

# Liebe mit kaltem Herzen

Er saß auf einem schmalen eisernen Bett, die Arme auf den Tisch gestützt, sehr mager, mit gekrümmtem Rücken. In seinen schwarzen Augen nistete tiefe Schwermut. Es war ihm anzusehen, daß das Aufrichten ihm nicht leicht fiel. Er bewachte aber die Fassung und bemühte sich, seine Müdigkeit nicht zu verraten. Er fing auch selbst als erster an zu sprechen und versuchte mir weiszumachen, daß die Krankheiten und die Leiden ebenso zum Leben gehören wie Gesundheit und Freuden.

Während unseres Gesprächs beklagte sich Alex nicht. Nur einmal, als wir auf seine Krankheit zu sprechen kamen, seufzte er tief auf und sagte: „Leider ist die Medizin nicht allmächtig. Sie ist noch nicht imstande, allen zu helfen.“ In diese Worte, wollte mir scheinen, legte er einen doppelten Sinn.

Alex Hauff war Kinderarzt von Bërf. Die schwere Krankheit — eine Lähmung — fesselte ihn vor zwei Jahren ans Bett. Heute erinnert er sich nur widerwillig und mit schwerem Herzen an jene Zeiten. Er war ein aufmerksamer und gerechter Arzt. Wenn in seiner Abteilung

ein Kind eine Operation durchgemacht hatte, so konnte er die Nacht über an seinem Bettchen verbringen.

...Irina mußte oft ins Krankenhaus. Sie erkrankte sich oft und war überhaupt sehr kränklich. Alex fand für das Mädchen immer Zeit, und die Kleine hatte den guten „Onkel Ljoscha“ lieb gewonnen. Sie erzählte ihm viel von ihrer Mutter und auch davon, daß sie keinen Vater habe. Sie wünsche sich solch einen Vater wie Onkel Ljoscha.

Etwas später lernte Alex auch ihre Mutter Ludmilla näher kennen. Sie war eine sympathische und gesellige Frau. Das kurzzeitige Zusammentreffen in den Korridoren des Krankenhauses ging allmählich in Kinobesuche und Ausflüge ins Freie über. Und schon nach einigen Monaten zog er in ihre Wohnung ein. Warum auch nicht? Er hatte zu Ludmilla eine tiefe Zuneigung gefaßt. Dieselben Gefühle mußte auch sie gehabt haben. Aber am meisten freute sich Irina. Wie gern erzählte sie nun ihren Nachbarn von ihrem „neuen Vater“, der jeden Abend an ihrem Bett sitze und ihr interessante Märchen vorlese.

## Suche nach nutzbaren Mineralien

Spuren, die vom Aufprall eines großen Meteoriten zeugen, sind in den Wüstengebieten östlich des Balchaschsees entdeckt worden. Nach Meinung von Geologen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR haben hier Meteoritenteile beim Aufschlag zwei Krater mit einem Durchmesser von drei bis vier Kilometern geschaffen.

Bisher war man der Auffassung, daß diese Krater vulkanischen Ursprungs sind. Doch konnten keine Magmaspuren gefunden werden. Dafür wurden hier tropfenförmige Sulfidminerale und Eisen entdeckt. In der Umgebung der Krater wurde eine ringförmige Magnetfeldanomalie registriert, was ein weiteres Anzeichen für ein explosionsartiges Entstehen dieser geologischen Strukturen ist.

In den Kratern selbst lagert Kupfererz. Wissenschaftler meinen, daß der Meteoriteneinschlag vor vielen Millionen Jahren hydrothermale Prozesse aktivierte und zur Bildung von Kupfer- und Phosphatlagerstätten führte. Ihre Vorräte reichen aus, um ein Bergbaukombinat auszulasten.

Die Geologen verstärken angesichts dieser Funde die Suche nach ähnlichen Meteoritenkratern. Dazu werden Aufnahmen der Erde herangezogen, die von künstlichen Erdsatelliten und wissenschaftlichen Orbitalstationen gemacht werden.

Auch auf der Erde gibt es nicht wenige Gebiete, in denen sich das Leben unter extremen Bedingungen entwickelt. So wurden im Wüstensand, wo es nur Spuren von Wasser gibt, und im Hochegebirge, wo die Ultraviolettstrahlung den Durchschnittswert mehrfach überschreitet, oligotrophe Mikroben ähnliche primitive Lebewesen entdeckt, die sich den extremen Umweltbedingungen angepaßt hatten. Auch ihnen machten die Tests im „künstlichen Mars“ nichts aus.

## Herakunft des Schwarzen Meeres ergründet

Sowjetische und bulgarische Wissenschaftler haben infolge gemeinsamer Forschungen die wissenschaftliche Hypothese bestätigt, nach der sich das Schwarze Meer als Ergebnis der Senkung des Festlandes gebildet haben soll.

Wie ein TASS-Korrespondent beim Institut für Erdmagnetismus, Ionosphäre und Ausbreitung von Funkwellen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR erfahren, wurden Erdrinde und der obere Erdmantel in der Zone des Überganges des Festlandes zum Tiefseegraben des Schwarzen Meeres untersucht. Deshalb trifft die Schlußfolgerung der Wissenschaftler nur für den westlichen Teil des Schwarzen Meeres zu, wo Messungen vorgenommen wurden.

Während einer gemeinsamen Expedition wurde auf dem Grund des Schwarzen Meeres ein bisher unbekannter geologischer Bruch entdeckt und ein erstes geochronologisches Modell der Zone des mehr als 100 Kilometer langen Überganges des Festlandes zu den Tiefen des Schwarzen Meeres aufgebaut. Begründet wurde die Erdgas- und Erdölhaltigkeit des bulgarischen Festlandssockels. Die Ergebnisse der Expedition weisen darauf hin, daß die bisherigen Hypothesen, das Schwarze Meer wäre im Ergebnis des Auseinanderrückens der Kontinentalplatten entstanden oder es wäre ein Rest des uralten Ozeans Thetis, für den westlichen Teil des Meeres nicht stimmen.

Helene REIMER



## Ist das Leben auf dem Mars möglich?

Nach Ansicht sowjetischer Wissenschaftler ist Leben auf dem Mars möglich. Das zeigen Ergebnisse von Experimenten mit Mikroorganismen in einer Anlage, in der die Bedingungen des Planeten — Temperatur, Intensität der Ultraviolettstrahlung und Zusammensetzung der Atmosphäre — genau simuliert wurden.

Wie im Institut für Mikrobiologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in einem TASS-Gespräch mitgeteilt wurde, wurden in dem „künstlichen Mars“ oligotrophe Mikroben getestet. Für die Existenz dieser Organismen sind auf der Erde geringe Konzentrationen organischer Stoffe ausreichend. Die oligotropen Mikroben hielten den simulierten Marsbedingungen stand: Temperaturschwankungen zwischen plus 15 und minus 100 bis minus 115 Grad Celsius und ein Druck von 5 bis 7 Millimeter.

Auch auf der Erde gibt es nicht wenige Gebiete, in denen sich das Leben unter extremen Bedingungen entwickelt. So wurden im Wüstensand, wo es nur Spuren von Wasser gibt, und im Hochegebirge, wo die Ultraviolettstrahlung den Durchschnittswert mehrfach überschreitet, oligotrophe Mikroben ähnliche primitive Lebewesen entdeckt, die sich den extremen Umweltbedingungen angepaßt hatten. Auch ihnen machten die Tests im „künstlichen Mars“ nichts aus.

Wie im Institut für Mikrobiologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in einem TASS-Gespräch mitgeteilt wurde, wurden in dem „künstlichen Mars“ oligotrophe Mikroben getestet. Für die Existenz dieser Organismen sind auf der Erde geringe Konzentrationen organischer Stoffe ausreichend. Die oligotropen Mikroben hielten den simulierten Marsbedingungen stand: Temperaturschwankungen zwischen plus 15 und minus 100 bis minus 115 Grad Celsius und ein Druck von 5 bis 7 Millimeter.

## Eine seltene Halo-Erscheinung

Eine seltene Naturscheinung, der Halo, wurde unlängst von Juschkar-Ola, der Hauptstadt der Autonomen Sowjetrepublik der Mari, im Zentrum des europäischen Teils der UdSSR beobachtet. Kurz vor Sonnenuntergang erschienen am Firmament vier Sonnen — drei in einer Reihe und die vierte über ihnen. Die Erscheinung leuchtete in allen Regenbogenfarben.

In der Autonomen Republik der Mari herrscht zur Zeit klares Wetter. Tagsüber ist es frühlinghaft warm, doch nachts sinkt die Lufttemperatur auf minus 25 Grad Celsius und mehr. Das Phänomen ist auf die Brechung des Sonnenlichts an den winzigen Eiskristallen in den oberen Schichten der Atmosphäre zurückzuführen.